№ 215. 1843.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 14. September.

Inland.

Berlin den 12. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem hiesigen Königl. Großbritannischen General-Lieutenant und Gesandten, Grafen von Westmorland, den Rothen Adler-Orden erster Klasse zu verleihen; und den Kaufmann Otto Harrassowitz in La Guayra zum Konsul zu ernennen.

Se. Excellenz der Ober-Burggraf des Königreichs Preußen, von Brünneck, ist von Trebnitz hier angekommen. — Der Fürst Dimitrji Dolgorukow, ist nach St. Petersburg, und Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur des Kadetten-Corps, von Below, nach Bensberg abgereist.

Deutschlands See-Geltung. — Für diejenigen, welche ihre Vaterlandsliebe auf dem Niveau der Zeit erhalten haben, welche die Anforderungen der Gegenwart kennen und demnach Deutschlands Geltung nicht blos in Verschwisterung mit der Spekulation genannt hören wollen, kann es als erwiesen angenommen werden, daß unser Vaterland, um frei und ungeachtet dazustehn, um seinen Wohlstand zu erhalten und zu mehren, und diejenige lebensvolle Stellung einzunehmen, welche die Völker eben so stärkt und gewandt macht, wie rege gesellige Werke das Individuum, durchaus der selbstständigen kommerziellen Bewegung bedürfen. Darüber sind selbst die Idealisten, wenn sie nur einmal die obigen Prämissen eingestanden haben und nicht mit einer bloßen Gelehrten-Achtung in Bescheidenheit zufrieden sind, einverstanden, und es wäre eben so nutzlos, die Bedeutung der materiellen Interessen rechtfertigen zu wollen, als es lächerlich ist, sie anzugreifen.

Seinen Handel zu fördern und zu schützen, braucht Deutschland, dies ist eben so klar, eine Flotte und zwar neben seinen Kauffahrteifahrern, eine Kriegsflotte. Die Patrioten im Binnenlande, wie an der See, verlangen darnach, die Regierungen sind dem Unternehmen günstig und es fragt sich nur noch, wie soll das Unternehmen ausgeführt werden; denn das „was", das bedächtige: „Ist die Sache überhaupt möglich"? ist als abgethan zu betrachten. Wer wollte auch zweifeln, wo schon die Geschichte spricht? Deutschland hatte einst Flotten, tüchtige Flotten, und noch sind seine Wälder nicht verwaist, noch wohnen tüchtige Bevölkerungen an den Küsten, welche die trefflichsten Matrosen liefern, und diese wakkeren Deutschen werden wohl eben so gut und willig an Bord einer Fregatte manövriren, als auf einem bescheidenen Kauffahrteifahrer.

Das Wie aber hat um so mehr seine Schwierigkeiten, als es gilt, eine Sache, welche andere Völker seit Jahrhunderten gepflegt, wir aber lange vernachläßigt haben, mit der unseres Volkes würdigen Energie und in ausreichendem Umfang in das Leben zurückzurufen; als nicht eine vorgeschrittene Entwickelung in einiger Entfernung vom Ausgangspunkte aus eingeholt, sondern eine gewaltige Kulmination erreicht werden soll. Hier handelt es sich darum, daß man die Sache gleich am rechten Ende anfasse, und eben so wenig mit praktischen Versuchen, als mit theoretischen Studien zu viel Zeit verliere.

Aus diesem Grunde ist stets jeder Beitrag vollkommen, den ein Mann von Fach zu einem Thema liefert, welches von Seiten der Experten nicht ge-

nung beleuchtet werden kann. Als solchen Beitrag erkennen wir das Werkchen des Herrn Andresen-Siemens, „Deutschlands See-Geltung" dankbar an, welches sich mit der Aufgabe beschäftigt: wie in der Handelsmarine eine Kriegsmarine zu erziehen sei. Herr Siemens ist Schiffbauer und als solcher völlig kompetent, in den praktischen Dingen des Seewesens ein Wort mitzusprechen. Von praktischer Seite greift er auch im Allgemeinen die Sache auf, wenn er gleich hie und da zu weit ausholt und sich auf politisch-theoretische Deduktionen einläßt. Es wäre zu wünschen, daß wir mehr Schriften besäßen, welche die Details der praktischen Dinge in der Sehweite der Expertise betrachteten und den Männern, welche ihrem Wirkungskreise, ihrem Standpunkte nach mehr von allgemeinen Begriffen ausgehen müssen, so eine verläßliche Richtschnur gegeben würde.

Berlin den 12. Septbr. (Privatmitth.) Der Kaiser von Rußland besuchte vorgestern in Begleitung Sr. Maj. des Königs das hiesige Zeughaus. Die andern Fürsten, welche sich in unserer Hauptstadt befinden, wurden von unsern Königl. Prinzen nach dem Zeughause begleitet. Dem großen Feste, welches vorgestern zu Ehren der Fürstlichen Gäste am K. Hofe stattfand, wohnte der Kaiser von Rußland nicht bei, da derselbe Nachmittags seiner Schwester entgegengefahren war. Gestern früh sind Se. Maj. unser König nebst den K. Prinzen und allen hier anwesenden hohen Gästen zum Manöver, welches in der Richtung nach Landsberg statthaben wird, hinausgefahren. Die vielen Regimenter, welche gestern Morgen zum Manöver hinauszogen, gaben unserer Hauptstadt ein ungewöhnlich kriegerisches Ansehen. Der lebhafte Verkehr in der Königs- und Landsbergerstraße wurde durch die Menge von Soldaten einigermaßen gehemmt. Das Manöver wird bis zum 17ten d. Mts. währen und durch eine große Parade beschlossen werden. Die neue Bekleidung unserer Truppen und besonders die der Garderegimenter hat ihrer kriegerischen Schönheit wegen alle überrascht. Die weißen herabhängenden Pferdebüsche auf den Helmen machen eine äußerst vortheilhafte Wirkung. — Von dem Generalmajor v. Prittwitz ist gegenwärtig ein Werk unter der Presse, welches großes Interesse erregen wird. Das Werk führt den Titel: „Geschichte des Preußischen Staats während der Jahre 1813 und 1814". Da die Ereignisse dieser Jahre von dem Verfasser ausführlich dargestellt werden, so wird das Werk mehrere Bände umfassen. Das Werk des Hrn. v. Prittwitz, welcher zu den ausgezeichnetsten Männern unsers Heeres gehört, wird um so willkommener seyn, als der Verfasser während der Kriegsjahre sich im Hauptquartier befand und deshalb über Alles die genaueste Auskunft geben kann. Außerdem sind demselben auch andere wichtige Quellen zugänglich. Die Geschichte Preußens wird also durch dieses schätzbare Werk auf eine für die Forscher der vaterländischen Geschichte sehr erfreuliche Weise bereichert werden, da der Verfasser die Ereignisse, welche er beschreibt, gleichsam entstehen sah. Der Verfasser hat sich in dem Werke zwar nicht genannt, jedoch der eigenthümliche kernige Styl desselben deutet ohne allen Zweifel auf Herrn v. Prittwitz, Generalmajor beim Alexander-Regiment. — Se. Maj. der König hat dem Bildhauer von Clodt, in Anerkennung der beiden Kunstwerke, „die Rossebändiger", welche der Kaiser von Rußland unserm Könige verehrt hat, den Rothen A ler-Orden verliehen und außerdem eine prachtvolle Dose nebst einer bedeutenden Geldsumme (2000 Thaler in Gold) zum Geschenk gemacht. Wie man hört, werden diese Kunstwerke nicht auf der Außentreppe des hiesigen Museums, sondern in dem Theile des Lustgartens, welcher dem K. Schlosse zunächst liegt, aufgestellt werden. — Einige Deutsche Blätter scheinen es befremdend zu finden, daß der Berichterstatter dieser Blätter in Betreff des Nichtanschlusses Hannovers an den Deutschen Zollverein einige Worte des Tadels und Vorwurfs im Interesse des Deutschen Vaterlandes ausgesprochen hat. Wir hingegen finden es im höhern Grade befremdend und haben uns wohl mit größerem Rechte sehr darüber verwundert, daß die gesammte Deutsche Presse bei einem Ereigniß von so großer Wichtigkeit für Deutschland sich nicht in gleichem Sinne geäußert hat und mit allen Waffen des Geistes und der Vaterlandsliebe gegen den sich ausschließenden Deutschen Staat zu Felde zieht. Während viele unserer Blätter bei manchen Fragen von untergeordneter Bedeutung einen so gewaltigen Lärm anheben, übergehen sie den Nichtanschluß Hannovers fast mit Stillschweigen und erwähnen desselben mit solchen trockenen Worten, als ob sie berichteten, daß der oder jener Minister heute wenig Appetit zum Essen gezeigt habe. Man sollte glauben, daß der Gesichtskreis mancher Leute nicht weiter gehe, als der eines Maulwurfs, welcher das Häuflein Erde, welches er selbst aufgeworfen hat, für den großen Punkt hält, wo die Welt ihre Begränzung gefunden hat. Ist es nicht unbegreiflich, daß selbst die Art und Weise, wie England und Holland über den Nichtanschluß Hannovers frohlocken, uns Deutschen nicht die Augen vollständig öffnet? Wer ein Deutscher ist und sein Vaterland liebt, der lese ohne schmerzliche Empfindung und Aufregung, wenn er es vermag, folgende Nachricht in den Engl. Blättern, worin man meldet, daß ein hoher Gast in den höhern Kreisen zu London zur allgemeinen Freude und Befriedigung Englands die Versicherung gegeben habe,

daß von einem Anschluß Hannovers an den Deutschen Zollverein gegenwärtig weniger als je die Rede sei. Welche inhaltschwere Lehre liegt für Deutschland und Hannover in den wenigen Worten: „Zur allgemeinen Freude und Befriedigung Englands“!!

Berlin. — Die Publikation der Landtags-Abschiede, die zum Theil bereits an die Landtags-Marschälle abgegangen, wird nächstens erwartet. Man vernimmt, daß auf die Anträge zur fernern Erweiterung des Instituts der Provinzialstände vorläufig nicht eingegangen sei. Namentlich ist den Pommer'schen Ständen das Gesuch, die Anträge an Se. Majestät durch einfache Stimmenmehrheit und nicht, wie bisher, durch eine Mojorität von zwei Dritteln der Abstimmenden entscheiden zu dürfen, ebenso wie ein Antrag auf Veränderungen im Wahlmodus, nicht bewilligt.

Der Schwanenorden, gestiftet von dem (katholischen) Friedrich II, wird im nächsten Monat zeit- und konfessionsmäßig erneuert werden. Er wird, wie man sagt, an Frauen ertheilt und unter Protektion einer hohen Dame gestellt werden. — Aus Dresden schreibt man, daß man ernstlich an Verlegung der Universität von Leipzig nach der Residenz denke. Da die Industrie zu Leipzig täglich wächst, so dürfte diese Stadt durch Wegnahme der Universität wenig (?) leiden und Dresden das gerade, was ihm fehlt, gewinnen. (Aach. Z.)

Ausland.

Deutschland.

Hamburg. — Seit einiger Zeit beschäftigt sich unsere Wochenblatts-Literatur wieder angelegentlich mit der Juden-Emanzipationsfrage, denn der Senat wird dem Vernehmen nach nächstens einen Gesetzentwurf zur Emanzipation der Juden der erbgesessenen Bürgerschaft vorlegen. Daß diese der Senats-Proposition beitreten wird, ist, obwohl die Volksstimme sich hier leider durchaus gegen die Juden-Emanzipation erklärt, mit einiger Gewißheit anzunehmen. Unsere von den Stabilitätsmännern so sehr gerühmte Verfassung verlangt nämlich von der erbgesessenen Bürgerschaft nur ein einfaches Ja oder Nein und gestattet derselben eine förmliche Diskussion über Senats-Propositionen durchaus nicht. — In unserer Verfassungs-Angelegenheit steht Alles beim Alten, das heißt, es geschieht von Oben herab gar nichts, was einer Verfassungs-Reform auch nur im Entferntesten ähnlich sähe.

Aus Schleswig-Holstein. Dieselbe Stimmung wie gegen die Filiale der Dänischen Nationalbank herrscht hier gegenwärtig gegen das Dänische Wesen bei unserm Militair, da solches sich bei der Mobilisirung des Holstein-Lauenburgischen Bundes-Contingents recht deutlich herausstellt. Alle Requisite für dasselbe, Armatur, Bekleidung, selbst Kleinigkeiten, wie Zeltpflöcke, Gewehrpfropfen, Feld-Mützen, allerlei Werkzeuge menschlicher Reinlichkeit kommen aus Dänemark, aus Kopenhagen, worüber besonders die hiesigen Fabrikanten und Handwerker ungehalten sind, weshalb auch die Aeußerung eines Redners bei dem Volksfeste in Kiel wegen des tausendjährigen Deutschen Reiches, „nur der nackte Soldat sei hier Deutsch“, ungeheuren Beifall fand, und von den Tagesblättern mitgetheilt, überall mit besonderem Wohlgefallen aufgenommen worden ist. Aber auch nur der gemeine Soldat ist eigentlich Deutsch, denn fast alle Offiziere bei den Truppen der Deutschen Herzogthümer sind ohnehin Dänen und bei dieser Gelegenheit wurden noch Offiziere, Unteroffiziere und selbst Tamboure zu dem Contingent für die Zeit des Manövers versetzt, weil man sie geeigneter hielt, als manche der dabei bereits stehenden. Dazu kommt denn noch das Dänische Commando. Bei den Soldaten selbst vernimmt man vielfach die Frage: „warum sollen wir denn Dänisch commandirt werden, Dänische Fahnen und Dänische Offiziere haben, sind wir nicht auch Deutsche, eben sowohl wie die Hamburger, Mecklenburger, Hannoveraner ꝛc. und sind wir nicht eben so gut als sie?“ Als neulich bei einer Abtheilung eine Fahnenweihe stattfand, bemerkte man sehr deutlich die Unzufriedenheit über die Dänische Fahne und als der Höchstcommandirende ein „Hoch“ für diese Fahne ausbrachte, beobachtete der größte Theil der Mannschaft Stillschweigen.

Frankreich.

Paris den 7. September. Man meldet aus Eu vom 4. d.: „Heute früh um 9 Uhr brachte die Musik des 24sten leichten Regiments Ihrer Britischen Majestät eine Morgenmusik. Um 2 Uhr fand eine Spazierfahrt statt, der die drei Königinnen, der König, so wie sämmtliche Prinzen und Prinzessinnen beiwohnten. Auch bemerkte man in dem Gefolge einige Künstler von Ruf, wie Alaux, Eugène Lami und Siméon-Fort, die der König hatte einladen lassen. Auf dem Gipfel des Mont-Orleans begaben sich die höchsten und hohen Herrschaften in ein prachtvolles Zelt, um ein in Bereitschaft gehaltenes Frühstück einzunehmen. Ein herrliches Wetter begünstigte das ländliche Fest. Eine unermeßliche Menschenmenge drängte sich herbei und begrüßte den König und die Königin Victoria mit lautem Jubel. Um 6 Uhr trafen ihre Majestäten wieder in dem Schlosse von Eu ein. Abends fand ein großes Concert in der prachtvoll erleuchteten Gallerie der Guisen statt. Auber dirigirte. Unter den ausgeführten Musikstücken befand sich das Andante einer Symphonie von Beethoven und die Ouverture

zu Mozart's Zauberflöte. Unter den Gesang-Pièçen waren mehrere aus Gluck's Armide und Iphigenie.

Auf Morgen beabsichtigen Ihre Majestäten einen Besuch an Bord der auf der Rhede von Treport liegenden Schiffe, worunter sich auch drei Englische Linienschiffe befinden. Vorher wird eine Revue in der Ebene auf dem Wege nach Dieppe stattfinden.

In Treport werden bereits Vorkehrungen zu der auf übermorgen festgesetzten Abreise der Königin von England getroffen.

An der Stelle, wo die Königin Victoria den Französischen Boden betreten, soll eine Denksäule mit zwei, Frankreich und England vorstellenden allegorischen Figuren, die sich die Hand reichen, errichtet werden.

Lord Aberdeen hat, wie man sagt, Herrn Guizot die Versicherung ertheilt, daß der Brief, den die Königin Pomare angeblich an die Königin Victoria geschrieben haben solle, falsch sei, und daß dieser Brief wahrscheinlich von einem Englischen Missionair auf Tahiti herrühre. Uebrigens sieht man diese beiden Staatsmänner fast immer zusammen.

Der Herzog und die Herzogin von Nemours haben sich am 2. Morgens in Brest eingeschifft und sind selbigen Tages 5 Uhr Abends zu Quimper mit Jubel empfangen worden.

Der Postillon, der bei dem neulichen Unglücksfall sich so gewandt benommen, hat von dem Könige 1000 Fr. und von der Königin 500 Fr. erhalten. Außerdem ist seiner Familie eine Pension zugesichert worden.

Von Havre wird ein betrübender Unglücksfall berichtet. Vier Personen aus einer angesehenen Familie sind auf der Fahrt nach Caudebec in der Seine umgekommen, unter ihnen die erst vor kurzem an Hrn. Vacquerie verheirathete Tochter Victor Hugo's.

Paris wird der Ehre eines Besuchs Ihrer Majestät der Königin Victoria von Großbritannien nicht theilhaftig werden, und die von so Vielen gehegte Hoffnung desfalls ist verschwunden. Wäre sie gekommen, sie hätte sicherlich denselben freudigen Empfang von Seiten der immensen Mehrheit der Bevölkerung von Paris gefunden, der ihr überall entgegenkam, wo sie sich auf Französischem Boden gezeigt hat. Der Groll und der Aerger, der sich in den radikalen Journalen und nicht minder, wenn auch aus anderen Beweggründen, in den legitimistischen zeigt, drehen und wenden die Sache nach allen Seiten, stellen Vergleiche mit früheren dergleichen Zusammentreffen zwischen Souverainen an, um auf irgend eine Weise durch Ausspielungen und Kontraste die jetzige Zusammenkunft Ludwig Philipp's und der Königin Victoria in einem falschen Lichte darzustellen. Die internationale Bedeutung dieses Königlichen Besuchs wird aber bestehen trotz aller Versuche, sie zu verwischen, und die heilsamen Folgen davon für die Erhaltung des Friedens von Europa werden sicherlich nicht ausbleiben.

Ein großer Theil der nach Eu zusammengeströmten Gäste ist bereits wieder von dort abgereist, Andere aber sind noch gestern und vorgestern dahin abgegangen.

Es ist gegründet, daß die Französische Regierung mit den Gedanken umgeht, sich des Forts St. Nikolas auf Hayti zu bemächtigen, um sich der Erfüllung der Verbindlichkeiten jener Republik gegen Frankreich zu versichern und nebenbei auch einen festen Punkt zu gewinnen, von wo aus man die Gewässer der Antillen zu beherrschen im Stande ist. Die Stimmung im Französischen Ministerium gegen Hayti ist sehr gereizt, und die ehemaligen Pflanzer auf dieser Insel, welche durch die dortige Revolution so große Verluste erlitten haben, bieten Alles auf, diese Stimmung zu benützen, und die nur Englands wegen zaudernde Regierung zu einem energischen Schritte zu drängen. Männer jedoch, die mit den Verhältnissen Hayti's genau vertraut sind, rathen von jenem Plan ab, und meinen, das Unternehmen würde die ganze Bevölkerung gegen sich haben, und die Lage der ehemaligen Pflanzer und Staatsgläubiger von Hayti nur noch verschlimmern.

Der National ist ergrimmt über den Besuch der Königin, besonders daß man Truppen nach Eu gebracht und sie gezwungen hat, dem God save the Queen zuzuhören.

Spanien.

Paris. Telegraphische Depeschen aus Spanien.

Bayonne den 4. Septbr. Herr Aston, bevollmächtigter Minister Englands, hat am 28. August dem Minister der ausw. Angelegenheiten in einer Audienz, welche er bei demselben nachsuchte, angezeigt, daß seine Regierung die provisorische Regierung (zu Madrid) anerkenne und die Verhältnisse freundschaftlichen Einverständnisses, welche bis daher zwischen den beiden Ländern geherrscht haben, gleichmäßig wie zuvor fortbestehen werden. Diese Nachricht ist am 31. August in die offizielle Gaceta eingerückt worden.

Ein Privatschreiben aus Saragossa meldet, daß die dortige oberste Junta sich am 1. September aufgelöst und der Präsident derselben, Ortega, die Stadt verlassen hat.

Bayonne den 5. Sept. Der Niederländische Geschäftsträger hat dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Anerkennung der provisorischen Regierung von Seiten seines Hofes am 31. August angezeigt.

Der Inhalt der neuesten Barcelonaer Blätter ist durchaus bedeutungslos. Dagegen finden wir in

dem Phare des Pyrenées, die folgenden Notizen, die offenbar telegraphischen Ursprungs sind.

Die an der Thür des Palastes der Provinzial-Deputation angeschlagenen Wahllisten sind von aufrührerischen Leuten heruntergerissen worden, ohne daß die Polizei den mindesten Widerstand geleistet hätte. Ein von Seu de Urgel kommendes Freibataillon stand in Sans, eine halbe Stunde von Barcelona auf der Straße nach Lerida und es schickte sich an, in Barcelona einzurücken und die Errichtung der Central-Junta zu verlangen. Dieser Umstand brachte am 31. große Aufregung hervor, und man machte sich gefaßt, von einem Augenblicke zum anderen einen Aufruhr ausbrechen zu sehen. Die drei in Barcelona zurückgebliebenen Mitglieder der Junta haben Herrn Masonet und andere Exaltirte zu ihren Berathungen herbeigezogen. Die Langmuth der Regierung hat keine andere Wirkung, als die Verwegenheit der Junta zu steigern. Zum Glück für die Sache der öffentlichen Ruhe und Ordnung mißbilligen die Bewohner der Provinz Barcelona im höchsten Grade die Auftritte, deren Schauplatz die Hauptstadt ist.

Großbritannien und Irland.

London den 5. Septbr. Der gute Empfang, welchen unsere geliebte Monarchin in Frankreich gefunden, versetzt unser Publikum in den trefflichsten Humor, welcher noch durch das ungemein heitere, warme Wetter und die Nachrichten von einer guten Aerndte sowohl, als von der fast täglichen Zunahme der Thätigkeit in den Fabrik-Gegenden und Häfen bedeutend vermehrt wird. Was kann auch erfreulicher sein, als Frieden nach Außen und Wohlstand im Innern. Indessen bleibt noch Vieles zu überwinden. Eine große Menge der beschäftigten Arbeiter ernähren sich und die Ihrigen immerfort nur höchst ärmlich, und die auflösende Unwissenheit unter den Massen nimmt noch immer eher zu als ab. Besonders leiden die Arbeiter auf dem Lande, welche immer am meisten darunter leiden, so oft die Produkte fallen, und durch die Schmälerung des Taglohns weit mehr verlieren, als die niedrigen Preise anderen Klassen nützen. Auch fängt in Wales diese Klasse jetzt an, wie die Pächter, nächtliche Versammlungen zu halten, wo sie gegen diese eben so heftige Klagen führen sollen, als dieselben gegen ihre Gutsherren u. s. w. zu führen pflegen. Wahrscheinlich werden sie auch zu ähnlichen gewaltsamen Mitteln zur Abstellung ihrer Beschwerden greifen, da es jenen damit so gut gelungen, wie denn überhaupt in dem Fürstenthume (das man vor ein paar Tagen beruhigt glaubte) sich ein höchst gefährlicher Geist der Auflösung zeigt. Der Umsturz von Zollhäusern ist noch öfter von Gewaltthätigkeiten gegen Personen begleitet wie sonst, und die übrigen Angriffe auf Menschen und Eigenthum nehmen täglich zu. Das beste Heilmittel sind dafür die öffentlichen Versammlungen, welche seit Kurzem so oft stattgefunden haben. Dergleichen sieht man bei uns allzeit als die Sicherheitsklappen an, wodurch der angehäufte Dampf sich Luft macht. Sachkenner meinen daher, daß alles zusammen jetzt zum Guten wirkt, und so trübe es auch für den Augenblick aussieht, die Krise erreicht sei, nach welcher sich die Dinge zum Besseren wenden werden.

Von Irland sind die Nachrichten um vieles beruhigender. Von vielen Seiten hört man jetzt, O'Connell suche den Rückzug.

Italien.

Rom den 29. August. Gestern ist endlich das Staatshandbuch für 1843 erschienen, woraus wir folgenden Auszug entlehnen. Der Papst hat im nächsten Monat (18. September) sein 78stes Jahr zurückgelegt und ist im 13ten Jahr seiner Regierung. Das Kollegium der Kardinäle zählt 64 Mitglieder, darunter sind 6 Kardinalbischöfe*), 47 Kardinalpriester und 11 Kardinaldiakone. Unter den Kardinälen sind noch 5 am Leben, die von Pius VII. und 9, die von Leo XII. mit dem Purpur bekleidet wurden. Acht Kardinalhüte sind noch zu vergeben. Der älteste dieser Kirchenfürsten, Kardinal Bassi, zählt 88, der jüngste, Kardinal Schwarzenberg, 34 Jahre. Der Dekan des Kollegiums ist Kardinal Pacca, welcher bereits 1801 zu dieser Würde erhoben wurde. Seit der jetzige Papst auf St. Peters Stuhl sitzt, seit 2. Februar 1831, sind 51 Kardinäle gestorben. Es giebt in der ganzen katholischen Christenheit acht Patriarchen, 102 Erzbischöfe und 490 Bischöfe. Außer diesen sind 81 Diözesen unbesetzt oder werden nur zum kleinsten Theil von Suffraganbischöfen verwaltet. Dieser Mißstand rührt hauptsächlich von Spanien und Portugal mit ihren Kolonieen und von Rußland und Polen her. Die Propaganda hat unter ihrer besonderen Leitung an Vikarien und Delegaten: in Afrika 13 Vikarien; in Amerika 15; Asien, in China allein 15, Ostindien 9 und dem übrigen Asien 3; in Europa: Deutschland 3, Türkei 7, Gibraltar 1, Griechenland 1, England und Schottland 12, Holland 5 und Schweden 1. Im Indischen Ocean unterhät sie 5 Vikare. Der päpstliche Stuhl hat bei fremden Höfen 11 Nuncien, Internuncien und Geschäftsträger; die Posten in Lissabon und Spanien stehen erledigt.

Schweiz.

Sitten den 30. August (B. Z.) Mehr als 1000 Mann, unter Anführung der Herren Joris und Dufour, waren am 29sten Morgens in

---

*) Seitdem (3 d.) ist der Kardinal F. Seeberas Testaferrata gestorben.

Martinach versammelt. Die dort in Kantonnirung stehenden Kontingents-Truppen waren so eben verabschiedet worden, als Joris die Menge anredete. Begeisterung ergriff die Menge, nur wenige der Milizen verließen die Reihen; im Eilmarsch brach man gegen Sitten auf. „Nieder mit den Immunitäten der Geistlichkeit!" war der allgemeine Ruf. Während dies geschah, war in Sitten der große Rath beisammen. Er nahm die Entlassung des Herrn Cocatrix an und wählte Herrn Torrent von Monthey an dessen Stelle. Die Wahl des Bischofs wurde nach dem Wunsche des Kapitels auf eine andere Session verschoben. Herr Moritz Barma verlangte die Abschaffung der geistlichen Vorrechte, und, was man vor 2 Jahren für eine Utopie gehalten hätte, Herr Chorherr Derrvaz, der Repräsentant der Geistlichkeit, erklärte, die Geistlichkeit widersetze sich derselben nicht, allein da die letztere von sich aus nicht Verzicht leisten könne, so müsse man mit dem Päpstl. Stuhle darüber unterhandeln. Unter solchen Aussichten wurde die außerordentliche Sitzung geschlossen. Sofort gingen Moritz Barmann und Staatsrath Torrent den anrückenden Unterwallisern entgegen, der Erstere redete sie an, gab ihnen von den Beschlüssen des großen Raths Kenntniß und kündigte an, daß die alte Schweiz von Siders sich zurückgezogen habe. Mit vieler Noth gelang es, den Marsch der auf 2000 Mann angewachsenen Menge aufzuhalten. Die Nacht auf den 30. brachte sie in Vetroz, Ardon, St. Pierre und Riddes zu, am 30. war sie auf dem Wege in ihre Heimath. Am 29. war die verabschiedete Miliz der Oberwalliser ganz glücklich mit ihren zwei Kanonen nach Hause marschirt.

St. Moritz den 30. August. (N. Z. Z.) Die Bewegung, die das Land in so großen Allarm gebracht hat, geht ihrem Ende entgegen. Alle Truppen, die sich bis Ardon auf dem Wege nach Sitten befanden sind in vollem Rückzuge. Der große Rath hat sich aufgelöst, nachdem er am 29. August Herrn Peter Torrent an die Stelle des Herrn Cocatrix zum Staatsrath ernannt hat. Diese Wahl hat eine große Bedeutung. Der Gewählte, ein weiser Liberaler, genießt allen Einfluß in Unterwallis und wird vielleicht im Staatsrath die Mehrheit ändern, jedenfalls die Erbitterung der Parteien mäßigen.

Rußland und Polen.

Von der Polnischen Gränze den 27sten August. (A. A. Z.) Vom Kaukasus her wollen die Russischen Behörden höchst günstige Nachrichten erhalten haben. Im südlichen Dhagestan soll eine versuchte Erhebung vollständig unterdrückt worden sein und auf dem schwarzen Meere sind einige kleine Fahrzeuge, die den Bergvölkern Waffen und Munition zuführen wollten, den Russischen Kreuzern in die Hände gefallen; endlich seien die auf der Linie von Abassien und Mingrelien gemachten Versuche, die Russischen Forts durch kühne Ueberfälle zu überrumpeln, vollständig gescheitert, so daß der Kriegsschauplatz immer enger eingehegt erscheine. Ob alle diese Nachrichten hinlänglich begründet, muß bei der bekannten Schweigsamkeit der Russischen Ober-Behörden dahin gestellt bleiben; Vortheile aber sind jedenfalls errungen. Die in Französischen Zeitungen enthaltene Nachricht, daß die Lücken in den Kaukasuslinien immer durch erneute Konscriptionen in Polen wieder ausgefüllt würden, entbehrt aller Begründung.

Moldau und Wallachei.

Von der Wallachischen Gränze den 25. August. (A. Z.) Nachrichten von der unteren Donau zufolge war der Hospodar der Moldau, Fürst Sturdza, in der Nacht vom 4ten auf den 5ten in Galacz eingetroffen. Fürst Bibesco der sich in Braila befand, begab sich auf diese Nachricht sogleich nach Galacz, wo die beiden Hospodare eine mehrstündige Unterredung hatten, welcher der Russische General-Konsul Herr von Daschkoff beiwohnte. Herr Bibesco kehrte in Gesellschaft des Herrn von Daschkoff nach Braila zurück, woraus man schließen wollte, daß derselbe die Reise nach Konstantinopel zur Erhaltung der Investitur abermals verschoben habe.

Vermischte Nachrichten.

(Artesischer Brunnen zu Posen.) Schon vor einer Reihe von Jahren machte man den Versuch, auf dem hiesigen Wilhelmsplatze einen artesischen Brunnen zu bohren, mußte aber wegen Mangelhaftigkeit der Manipulation die Arbeit aufgeben. Im verflossenen Jahre fand die Fortifikation auf dem Reformaten-Fort in einer Tiefe von 223 Fuß eine mächtige Quelle, welche, durch das Bohrloch aufsteigend, in kurzer Zeit den weiten Raum des tief ausgemauerten Brunnens bis zum Ueberströmen erfüllte. Um für das Rochus-Fort, welches durch das Cybina-Thal von dem Reformaten-Fort getrennt ist, den nöthigen Wasservorrath zu gewinnen, kam man auf den Gedanken, hier einen artesischen Brunnen zu bohren. Der frühere Garnison-Bau-Inspektor, Hauptmann Oettinger, unterzog sich mit Liebe und vieler Umsicht der Arbeit, die, nach seinem Abgange von hier, am vorigen Sonnabende ein glückliches Resultat herbeigeführt hat. In einer Tiefe von 179 Fuß unter dem Nullpunkte des Warthapegels, und 213 Fuß unter dem Horizonte des Bohrloches fand man in einer 3 Fuß mächtigen Sandschicht den Springquell, der mindestens 18 Fuß über das Erdreich zu steigen verspricht. Das Wasser ist zwar noch ganz trübe und wird auch noch eine

längere Zeit trübe bleiben, ist aber ganz geschmacklos. Die Tiefe dieses Springquells stimmt so ziemlich mit der des Reformatenforts überein und gehört unstreitig derselben Schichtung an, die sich weit verbreitet und bei einem neuen Angriffe der Arbeit auf dem Wilhelmsplatze ein glückliches Resultat zu liefern verspricht; es kommt nur darauf an, daß man die von der so umsichtigen Festungsbau-Direktion gemachten Erfahrungen gehörig benutzt. Selbst die Bohrinstrumente, wozu unter andern eine Schraube gehört, der man die Kraft von 165,000 Pfunden geben kann, würden vielleicht der Stadt zur Benutzung überlassen werden. 18.

In der Berliner Zeitung vom 2. September liest man: „Ohnlängst erhielt ich von einer Wohllöblichen Behörde ein Dekret, dessen ganzer Inhalt buchstäblich dieser war: Mand. sol. pro. pet. Nach wiederholtem fruchtlosen Bemühen, die Uebersetzung zu erlangen, begab ich mich nach dem Königlichen Wohllöblichen Stadtgericht, in der Hoffnung, dort meinen Zweck zu erreichen. Nachdem ich hier, das geheimnißvolle Papier in der Hand, bereits mehrere Beamten vergebens um gefällige Aufklärung gebeten hatte, wobei meine Geduld eine harte Probe bestehen mußte, traf ich endlich einen meinem Wunsche geneigten Herrn. Derselbe nahm mir das besagte Blatt ab, betrachtet die mir verhaßten dreizehn Buchstaben, wohl eben so gespannt, wie ich ihn, von dessen Lippen ich nunmehr meinen gerichtlichen Bescheid verdolmetscht zu erhalten hoffte, doch leider stammelte er, wenn ich nicht irre: per Pestilenz hervor. Mit diesen Worten erhielt ich das Papier zurück, und da ich nochmals um Aufklärung bat, erhielt ich zur Antwort: „ich kenne ja Ihre Sache nicht.“ Hiernach sah ich mich veranlaßt, das geheimnißvolle Dekret wieder hinzuschicken, von wo es ausgegangen war, mit der Bitte um Verdeutschung desselben, worauf ich denn bald ein anderes erhielt, welches also lautet: „Das beantragte Zahlungs-Mandat ist an den Verklagten erlassen worden.“ Ein schlichter Bürger.“

Seid barmherzig, wie euer Vater im Himmel barmherzig ist!

Am 17. Mai d. J. in der Nacht nach 10 Uhr brach in der hiesigen Stadt am Markte Feuer aus und griff, da der größte Theil der Einwohner sich bereits dem erquickenden Schlafe überlassen hatte, mit um so größerer Schnelligkeit um sich, als sämmtliche Gebäude unserer Stadt aus Holz erbaut, mit Schindeln und Stroh bedeckt sind. 31 Wohnhäuser mit 52 Nebengebäuden wurden in kurzer Zeit ein Raub der Flamme und 44 Familien obdachlos und fast ihrer ganzen Habe, worunter auch Vieh, beraubt.

Bei der in hiesiger Stadt anerkannt herrschenden Armuth, war dies ein um so größeres Unglück, als die Gebäude in der Feuer-Sozietät, wenn auch nach ihrem Werthe, doch nur niedrig versichert waren. Von Seiten der Behörden sowohl, als des Kreises, geschah, was möglich war, um die Noth der Verunglückten zu lindern, und da die Jahreszeit günstig war, so wurden die Obdachlosen nicht nur untergebracht, sondern es wurde auch von einem großen Theile derselben zum Neubau geschritten und Alle belebte bald wieder eine freudige Hoffnung, zumal da der Himmel eine günstige Aerndte zu versprechen schien. Leider wurde unsere Hoffnung auf eine schreckliche Weise vernichtet.

Am 1. September gegen 11 Uhr Mittags erschütterte der Feuerruf auf's Neue die hiesigen Bewohner. Obschon Menschenhände der Flamme Einhalt zu thun suchten, so war die Wuth des entfesselten Elements, das durch einen heftigen Wind verstärkt wurde, doch so groß, daß aller Widerstand vergeblich war. Mit unglaublicher Schnelligkeit verbreitete es sich über die stroh- und holzbedeckten Dächer und fand reichliche Nahrung in den hölzernen Gebäuden und gefüllten Scheunen. Bald zündete Flugfeuer in entfernteren Theilen der Stadt selbst die Wohnungen derer, welche zur Rettung herbeigeeilt waren, und die wenigen Sachen, welche man kaum auf die engen Straßen herausgeschafft hatte. In unglaublich kurzer Zeit glich der ganze Ort einem Feuermeer, in welchem außer den beiden Pfarrkirchen und wenig andern Gebäuden, Alles unterging was der erste Brand verschont hatte. 109 Wohnhäuser, 104 Stallgebäude, 41 reichlich gefüllte Scheunen und die Hospitalkirche mit dem Hospital wurden völlig vernichtet. 225 Familien stehen jammernd auf den Trümmern ihrer Habe und blicken in stummer Verzweiflung in die Zukunft, da das schreckliche Element ihnen Wohnung, Kleidung, Hausgeräth, Handwerkzeug, Nahrung für Menschen und Vieh, Saatgetreide, Alles — Alles geraubt hat, und finden nur darin einigen Trost, daß kein theures Haupt ihnen fehlt. Die neu errichteten Wohnungen der früher Verunglückten stehen bereits unter Dach, allein es fehlt an Mitteln zum innern Ausbau derselben, weil die ohnehin verschuldeten Eigenthümer derselben mit dem abermaligen Verluste der wie seit Jahren nicht so reichlich gefüllten Scheunen jede Hülfsquelle verloren haben.

Die Nähe der rauhen Jahreszeit macht das Elend noch fühlbarer, da es grade an Allem mangelt, was gegen ihre Härte und Unbilden schützt.

Brüder von nah und fern! die ihr das entsetzliche Unglück vernehmet, Euch flehen wir Namens der Verunglückten an, stehet uns bei, helfet rettet uns, denn das Elend ist unaussprechlich. Oeffnet Eure Herzen dem schönen Mitgefühle, das den Menschen an den Menschen bindet, ziehet an herzliches Erbarmen, haltet Eure Gabe nicht zurück, sie sei noch so gering und unbedeutend, auch die kleinste wird ein Bedürfniß befriedigen und mit Dank empfangen werden, und seid eingedenk der göttlichen Wahrheit: Wer sich des Armen erbarmt, leihet dem Herrn.

Görchen, den 6. September 1843.

Das Comité zur Unterstützung der durch Brand Verunglückten in Görchen.

Der neue Lehrkursus in meiner Pensions-Anstalt beginnt mit dem 2ten Oktober d. J., und indem ich dieses einem geehrten Publikum ergebenst anzeige,

bitte ich zugleich, mir das bisher geschenkte Zutrauen auch ferner zu Theil werden zu lassen.

Posen, den 9. September 1843.

M. Moldenhauer.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Wirthschafts-Schreiber findet auf dem Dominio Golenczyn bei Posen sofort ein Unterkommen. Auskunft ertheilt der Major Kniffka in Posen.

Der Bau einer massiven Scheune zu Bogdanowo, auf 841 Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf. veranschlagt, soll an den Mindestfordernden ausgegeben werden. Zu diesem Behuf lade ich qualifizirte Bau-Unternehmer zu dem auf den 3ten Oktober c. Vormittags 10 Uhr in Obornik anstehenden Termine ein.

Posen, den 5 September 1843.

Vockrodt, Königl. Bau-Inspektor.

Da ich durch die in dem landwirthschaftlich-technischen Institute zu Lichtenberg, bei Berlin, erhaltene Ausbildung, mein sicheres Fortkommen begründet habe, so fühle ich mich verpflichtet, dem Vorsteher des Instituts, Herr Dr. Keller, für seinen ausgezeichneten Unterricht meinen besten Dank öffentlich darzubrigen.

Moringen in Hannover.

Chodoba, Oekonom, Brennerei- und Brauerei-Vorsteher aus Westpreußen.

Piano-Forte-Magazin von Louis Falk.

Außer meinem stäten Vorrath von **Engl. wirklichen Concert-Flügeln**, wie auch **Engl. Tafel-Piano's** von Breitkopf & Härtel und Schammbach & Meerhaut in Leipzig, empfehle ich mein allen Anforderungen entsprechendes selten großes Lager **Flügel-Piano's** mit **Wiener** Mechanik, aus den vorzüglichsten und anerkanntesten Werkstätten. Die ausgedehnteste Garantie, eben so die Zahlungsbedingungen, mit der strengsten Reellität verbunden, werden dem Geschäft, wie bisher, nur förderlich seyn. — Alte Instrumente (jedoch nicht unter 6 Octaven) nehme ich im Tauschhandel zu soliden Preisen an. — Das Instrumenten-Vermiethungs-Geschäft wird seinen regelmäßigen Fortgang nehmen.

Posen, im September 1843.

Nicht zu übersehen!

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich hierdurch mein auf das reichhaltigste assortirte Kurz-Waaren-Lager, bestehend in allen Sorten baumwollener und wollener Strickgarne, sämmtlichen Näh- und Tapisserie-Waaren, allen möglichen Sorten Knöpfen, Strümpfen und Handschuhen, und überhaupt allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln, die der Raum nicht gestattet, hier aufzuführen; besonders **für Herren**: eine große Auswahl von wollenen und baumwollenen Jacken sowohl in weiß als auch in diversen beliebigen Farben; ferner baumwollene gebleichte und ungebleichte Unterbeinkleider, und verspreche ich bei reeller Bedienung die auffallend billigsten Preise.

J. Landsberg,
Judenstraße und Krämergassen-Ecke Nro. 23.

Alabaster-Kerzen,

vortheilhafter als alle anderen Lichte, empfiehlt die Handlung: C. F. Binder.

Ein am Wilhelmsplatz belegener Bauplatz ist aus freier Hand zu verkaufen, und bei dem Unterzeichneten das Nähere zu erfragen.

A. Krause, Wilhelmsstraße Nr. 19.

Mein neuerbauter Getreide-Speicher am Wartha-Damm hierselbst, ist von jetzt ab im Ganzen oder getheilt zu vermiethen.

Posen, den 12. September 1843.

F. A. Krüger

Markt 62. ist der Laden im Hausflur zu vermiethen. Näheres bei Wolfssohn im Eichkranz.

Donnerstag den 14. September: Frische Wurst und Sauerkohl, wozu ganz ergebenst einladet:

Wittwe Krätschmann, Halbdorf Nr. 1.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 11. September 1843.	Zins-Fuss.	Preus. Cour. Brief.	Preus. Cour. Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$104\frac{1}{4}$	$103\frac{3}{4}$
Preuss. Engl. Obligat. 1830 . .	4	$103\frac{1}{2}$	103
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	$90\frac{5}{8}$	—
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{4}$	$101\frac{3}{4}$
Berliner Stadt-Obligationen . .	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{4}$	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{3}{4}$	—
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	$106\frac{7}{8}$	—
dito dito dito . .	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{4}$	$101\frac{1}{4}$
Ostpreussische dito . .	$3\frac{1}{2}$	—	$103\frac{3}{4}$
Pommersche dito . .	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{3}{8}$	—
Kur- u. Neumärkische dito . .	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{3}{8}$	—
Schlesische dito . .	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{8}$	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	$11\frac{5}{6}$	$11\frac{1}{3}$
Disconto	—	3	4
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	—	151
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	$104\frac{1}{4}$	$103\frac{3}{4}$
Magd. Leipz. Eisenbahn . . . . :	—	167	—
dto. dto. Prior. Oblig. . .	4	104	$103\frac{1}{2}$
Berl. Anh. Eisenbahn	—	$136\frac{1}{2}$	$135\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	104	$103\frac{1}{2}$
Düss. Elb. Eisenbahn	5	$77\frac{3}{4}$	$76\frac{3}{4}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	95	—
Rhein. Eisenbahn	5	71	70
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$96\frac{3}{4}$	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn .	5	127	126
dito. dito. Prior. Oblig.	4	$104\frac{3}{4}$	$104\frac{1}{4}$
Ob.- Schles. Eisenbahn	4	$117\frac{1}{2}$	$111\frac{1}{2}$
Brl.-Stet. E. Lt. A	—	$117\frac{1}{2}$	$116\frac{1}{2}$
do. do. do. Litt. B.	—	$117\frac{1}{2}$	$116\frac{1}{2}$
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	$117\frac{1}{2}$	$116\frac{1}{2}$
Berl.- Schweid.- Freibg. Eisenb.	4	118	117